for a living planet®

BIODIVERSITÄT

Aktionsanleitung Gemeinden

Städte und Siedlungen naturnah begrünen

Naturnahe Flächen sind kostengünstig zu pflegen und sie tragen zur Belebung von Siedlungen bei. (© Reinhard Witt)

In Wohnsiedlungen, auf Verkehrsinseln, an Strassenrändern, auf Kinderspielplätzen, entlang von Gewässern, in Parks und auf Promenaden – in all diesen öffentlichen Räumen herrschen häufig artenarme, monotone und unbelebte Bepflanzungen mit nicht-einheimischen Arten vor. Dabei können mit einfachen Mitteln neue und langfristig ökologisch wertvolle Lebensräume entstehen. Bereits auf kleinem Raum ist dies eine Bereicherung für viele Pflanzen- und Kleintierarten. Auch der Mensch profitiert vom naturnahen Lebensräumen, weil sie zum Verweilen und Beobachten einladen.

Durch die Zersiedelung, die immer rascher voranschreitet, verliert das Umland von Städten seinen ehemals naturnahen Charakter und es verschwinden stetig natürliche Lebensräume für viele einheimische Pflanzen- und Tierarten. In und um Siedlungen bieten sich viele Möglichkeiten, dem Verschwinden von Naturräumen entgegenzuwirken, indem bestehende, naturferne Flächen ökologisch aufgewertet werden. Mit der Anpflanzung von regionaltypischen Wildstauden und deren fachgerechter Pflege kann das Siedlungsgebiet auf kostengünstige Art naturnaher gestaltet werden. Der Pflegeaufwand ist zudem meist geringer als beispielsweise der Unterhalt von konventionellen Blumenrabatten mit ihren kurzlebigen, nicht-einheimischen Arten. Das Anlegen von Kleinstrukturen am richtigen Ort oder eine angepasste Pflege von Uferböschungen sind weitere Aufwertungsmöglichkeiten mit grossem Potenzial. Bei der Initiierung von Projekten, die sich die naturnahe Bepflanzung und Gestaltung von öffentlichen Grünflächen zum Ziel setzen, steht immer auch die Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund. Sie muss frühzeitig Vorurteilen entgegenwirken, wonach eine naturnahe Bepflanzung mit Verwilderung und Unordnung gleichgesetzt wird.

MIGROS IP-SUISSE FiBL vogelwarte.ch BirdLife SVS/BirdLife Schweiz

BIODIVERSITÄT

Naturflächen anlegen und instand halten

Hier können naturnahe Flächen angelegt werden

- In Rabatten, an Strassenrändern und auf Verkehrsinseln
- Auf Spiel-, Sport-, Freizeit- und Badeanlagen, Schularealen, Friedhöfen
- Auf Grünflächen bei Wohnsiedlungen, in der Umgebung von Gewerbe- und Industriebauten
- An Uferböschungen
- In Privatgärten

Wichtig: Voraussetzung für das Anlegen einer naturnahen Fläche ist eine dünger- und pestizidfreie Bewirtschaftung!

Strassenrand als Wanderroute und Rückzugsort für Pflanzen und Kleintiere

Strassenränder und Bahntrassees sind wichtige Vernetzungsachsen. Sie bieten vielen Tierarten Nahrung, Schutz und Ruhezone beim Übersiedeln von einem Biotop ins andere und begünstigen damit deren Austausch und Ausbreitung. Bereits kleine Flächen können eine wichtige Funktion als Trittsteinbiotop übernehmen. Krautsäume sind zudem oft weniger nährstoffreich als das umliegende Kulturland. Sie bieten Rückzugsmöglichkeiten für Arten, die im nährstoffreicheren Umland nicht konkurrenzfähig sind, zum Beispiel:

- Ruderalarten (Pflanzen, die auf steinigen, humusarmen Böden gedeihen) wie Beifuss, Wegwarte, Natternkopf
- Arten der Magerrasen wie Wiesensalbei, Margerite, Wundklee, Hopfenklee und Rundblättrige Glockenblume
- Hummeln, Wildbienen, Schlupfwespen und Schmetterlinge, die sich von Blütenstaub und Nektar ernähren
- Zahlreiche Käferarten, die ganz bestimmte Wildkräuter zur Eiablage brauchen

Für den Menschen

- Bedeuten diese Kleinstbiotope vor der Haustüre, einen höheren Erlebniswert und mehr Lebensqualität. Anders als in meist unbelebten Blumenrabatten kann hier jederzeit einem Naturschauspiel beigewohnt werden.
- Entstehen langfristig weniger Kosten, da der Pflegeaufwand bei einer naturnahen Bepflanzung bedeutend geringer ist.

Der Aurorafalter findet Nahrung auf naturnahen Verkehrsflächen. (© Shutterstock)

Wo auf den ersten Blick nur Unkraut wächst, leben viele hochspezialisierte Tiere und Pflanzen. (© Beatrice Rüegg)

BIODIVERSITÄT

Öffentlichkeitsarbeit – gut informiert ist halb gewonnen

Die Öffentlichkeit gut zu informieren ist besonders wichtig und hat zum Ziel, die Akzeptanz in der Bevölkerung zu fördern, weil naturnah bepflanzte Flächen oft als ungepflegt wahrgenommen werden. Gerade die Themen „Unkraut“ und Totholz können die Gemüter erhitzen.

- Viele Wildpflanzen werden von Gärtnern alter Schule als Unkraut wahrgenommen –zu Unrecht, denn fachgerecht angepflanzt entsteht eine grosse Vielfalt, ohne dass sich einzelne Sträucher unkontrolliert ausbreiten.
- Totholz ermöglicht Mikro-Lebensräume. Deshalb kann es Sinn machen, tote Bäume oder Asthaufen stehen zu lassen.
- Kurse für Mitarbeitende sind empfehlenswert: Sie vermitteln theoretisches und praktisches Wissen. Darüber hinaus helfen solche Kurse dem Bilden von Netzwerken und sie ermöglichen den Mitarbeitenden, gegenüber kritischen Personen kompetent und sicher Auskunft zu geben.
- Privatgärten bieten vielfältige Möglichkeiten für Aufwertungen – eine fundierte Information durch die Gemeinde kann einiges bewegen.

Öffentliche Anlagen blühen auf

Mit einfachen Mitteln zurück zur Natur

- Extremstandort Verkehrsinsel: Pflastersteine oder Hartbelag samt Oberboden entfernen, mit humusarmem, eher kiesigem Boden auffüllen. Die Verwendung von magerem Substrat wirkt Unkraut entgegen. Die Insel mit einigen Steinbrocken strukturieren. Regionaltypische Stauden anpflanzen, die gut auf Schotter, Kies oder Sand gedeihen.
- Wechselflorrabatte an und zwischen Strassen naturnah bepflanzen. Das erleichtert die Pflege, denn oft ist der Zugang zu diesen Extremstandorten schwierig. Gewässert werden müssen diese Flächen nur im Extremfall. Sie bleiben bei fachgerechtem Unterhalt und der Verwendung von Magersubstrat gegen 20 Jahre attraktiv.
- Krautsäume entlang von Strassen erst spät im Jahr mähen (frühestens im Juli), das Grüngut kurz zwischenlagern, erst dann abtransportieren. Achtung: Sense oder Balkenmäher statt Schlegelmähmaschinen verwenden, da sonst die Kleinfauna geschädigt wird.

Werden Verkehrsinseln naturnah gepflegt, entstehen wahre Naturinseln. (© Kurt Eichenberger / WWF Schweiz)

Beim Mähen 1/3 der Fläche stehen lassen, als Rückzugsgebiete für Tiere. (© Ivo Isenring / AWEL)

Wie das Schulareal zum Naturbeobachtungsraum wird

Mit einem geschickt arrangierten Nebeneinander von verschiedenen Elementen wie Einzelbäumen, Wiesen- und Kiesflächen, sonnigen und schattigen Plätzen und Kleinstrukturen lassen sich öffentliche Anlagen naturnaher gestalten:

- Anstatt Kirschlorbeer zum Beispiel den einheimischen Gemeinen Liguster anpflanzen, dessen Beeren von Wildvögel geschätzt werden. Sträucher erst im späten Winter schneiden, so bleiben die Beeren besonders lange vorhanden und die Brutzeit von Tieren wird nicht gestört.
- Schnittgut von Bäumen oder Hecken nicht entsorgen, sondern zu einem Haufen aufschichten, damit der Igel darin überwintern kann und totholzabbauende Käfer Nahrung finden.
- An einer gut besonnten Lage Steinhaufen anlegen für Schnecken, wärmesuchende Schmetterlinge oder Eidechsen

Gewässerufer – besonders lebendige Kleinflächen

Naturnahe Stauden und Wiesen an Bachböschungen sind wichtige Rückzugsgebiete für einheimische Tierarten und sollten deshalb durch fachgerechte Pflege erhalten bleiben.

- Grundsatz zur Pflege: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.
- Regionaltypische Ufergehölze und Stauden anlegen und standortfremde Arten (Neophyten) bekämpfen.
- Beim Mähen 1/3 der Fläche stehen lassen als Rückzugsmöglichkeit für Tiere. Frühestens im Juli mähen und direkt am Wasser stehende Pflanzen stehen lassen.

Pflegeplan mit Schnittzeitpunkten erstellen. Auf die Brutzeit der Vögel achten. Ein Beispiel für einen Pflegeplan, liefert das Factsheet Gewässerunterhalt (Juni 2007), herunterladen unter: www.wwf.ch/riverwatch

Weitere Informationen

Beispiele aus der Praxis:

- Naturnahe Grünflächenpflege in der Stadt Zürich – Schlussbericht des Projektes 1996–2000, Gartenbau und Landwirtschaftsamt, 2000.
- Naturverträgliche Pflege von Strassenrändern und Wegrainen, Beobachtungen und Empfehlungen für die Praxis. Naturschutzbund NABU Baden-Württemberg, 2003. Kostenlos herunterladen als PDF: baden-wuerttemberg.nabu.de
- Merkblätter zur Anlage von Kleinstrukturen: http://www.birdlife.ch/merkblaetter
- Bekämpfung von Problempflanzen (Neophyten), Merkblatt Kanton ZH http://www.naturschutz.zh.ch

Diese und weitere Merkblätter zu CHF 2.– und Broschüren zu CHF 5 bis 8.– sind beim Gartenbau- und Landwirtschaftsamt der Stadt Zürich erhältlich:

- Vögel in der Stadt
- Igel – Wildtiere als Stadtbewohner
- Wege und Plätze – naturnah

Informationen zu Gewässerufern liefert WWF Riverwatch. Kostenlos herunterladen als PDF:
www.wwf.ch/riverwatch

Die sanu bietet zum Themenbereich Grünflächen im Siedlungsgebiet zahlreiche Weiterbildungen an. www.sanu.ch

Für weiterführende Informationen wählen Sie unsere Hotline-Nummer!

In der Schweiz sind 195 Tierarten, 192 Pflanzenarten und 123 Flechten- und Pilzarten unmittelbar vom Aussterben bedroht. Wertvolle Lebensräume wie Feuchtgebiete und Trockenwiesen wurden in den letzten Jahrzehnten zu 90% zerstört. Biodiversität umfasst den Reichtum der Arten, die Vielfalt der Lebensräume und ihrer Ökosysteme und die genetische Vielfalt der Lebewesen. Die Schweiz hat sich international dazu verpflichtet, den Verlust an Biodiversität zu stoppen. Ohne massive zusätzliche Anstrengungen wird die Schweiz dieses Ziel nicht erreichen können. Helfen Sie mit, die Vielfalt der Natur zu erhalten und mit konkreten Aktionen zu verbessern.

MIGROS · IP-SUISSE · FiBL · vogelwarte.ch · BirdLife SVS/BirdLife Schweiz

WWF *for a living planet*®

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
service@wwf.ch
wwf.ch

© 1986 Panda symbol WWF – World Wide Fund For Nature – ® "WWF" and "for a living planet" are Registered Trademarks – Kom 462/09 © Kopfbilder Christoph Hügli/WWF